
Hanna und Christian Stettler

LEBEN NACH DEM TOD

BIBLISCH-THEOLOGISCHE PERSPEKTIVEN



Leben nach dem Tod

Hanna und Christian Stettler

Leben nach dem Tod

Biblisch-theologische Perspektiven



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

Prof. Dr. Hanna Stettler, Jahrgang 1964, ist außerplanmäßige Professorin für Neues Testament an der Universität Tübingen und Pfarrerin in der evangelischen Landeskirche des Kantons Zürich. Nach dem Studium der evangelischen Theologie in München, Tübingen, Aberdeen und Erlangen promovierte sie 1997 in Tübingen über die Christologie der Pastoralbriefe. 2008 habilitierte sie sich in Tübingen mit einer Arbeit über Heiligung bei Paulus.

Prof. Dr. Christian Stettler, Jahrgang 1966, ist Titularprofessor für Neues Testament und antikes Judentum an der universitären theologischen Hochschule STH Basel, Privatdozent für Neues Testament an der Universität Zürich und Pfarrer in der evangelischen Landeskirche des Kantons Zürich. Nach dem Studium der evangelischen Theologie in Zürich, Tübingen und Erlangen promovierte er 2000 in Tübingen über den Kolosserhymnus (Kol 1,15–20). 2013 habilitierte er sich in Zürich mit einer Arbeit über das Endgericht bei Paulus.

Die beiden sind verheiratet und haben drei erwachsene Söhne.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2026 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Blumenstr. 76 · 04155 Leipzig
Printed in Germany

Der Verlag behält sich die Verwertung des urheberrechtlich geschützten Inhalts dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich bitte an info@eva-leipzig.de.

Cover: Zacharias Bähring, Leipzig
Satz: 3w+p, Rimpär
Druck und Binden: BELTZ Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza

ISBN 978-3-374-08189-9 // eISBN (PDF) 978-3-374-08190-5
www.eva-leipzig.de

*In dankbarem Gedenken an
Peter Stuhlmacher*

Vorwort

Leben nach dem Tod? In dieser Frage herrscht in unserer Gesellschaft weitgehende Ratlosigkeit. Auch in vielen Kirchen werden darüber nur sehr vage Aussagen gemacht. Der vorliegende Band möchte das reichhaltige biblische Zeugnis zu diesem Thema neu zur Sprache bringen.

Er setzt beim großen Bogen an, den die Bibel von der Schöpfung bis zur verheißenen neuen Schöpfung zieht. Das ist der Horizont, in dem die biblischen Aussagen über die Zukunft der Menschen und der Welt verstanden werden müssen (I. »Der Himmel auf Erden«).

Die nächsten vier Beiträge widmen sich den einzelnen Stationen auf dem Weg zum Ziel der neuen Schöpfung: Tod, Leben nach dem Tod, Auferstehung des Leibes und Weltgericht. Die Bibel versteht den Tod nicht als natürlichen Teil des Lebens, sondern als »Feind«, der dereinst entmachtet werden wird (II. »Der Tod in biblischer Perspektive«). Während in der deutschsprachigen evangelischen Theologie heute die Ansicht weit verbreitet ist, dass beim Tod mit dem Leib auch die Seele stirbt (sog. Ganztod-Theorie), lehrt das Neue Testament, wie weite Teile des Frühjudentums, das Weiterleben der Person nach dem Tod (III. »Unsterblichkeit der Seele«). Die Hoffnung auf die vollständige Wiederherstellung der Person als Seele und Leib in der Auferstehung klingt schon in manchen alttestamentlichen Texten an und ist im Neuen Testament zentral (IV. »Die Auferstehung des Leibes«). Für die endgültige Wiederherstellung der Schöpfung ist das Endgericht notwendig, bei dem sich alle Menschen vor Gott verantworten müssen (V. »Christus wird die Welt richten«).

Gerade im Blick auf das Gericht stellt sich die drängende Frage, wer vor Gott bestehen kann, d. h. »gerechtfertigt« aus dem Gericht hervorgehen wird. Mit dieser Frage setzt sich der dritte Teil des Buches auseinander, zuerst in zwei Beiträgen, welche das Thema der Rechtfertigung aus Glauben von verschiedenen Seiten beleuchten (VI. »Die Rechtfertigung des Gottlosen«, VII. »Ist Paulus der Erfinder der Rechtfertigung aus Glauben?«), und schließlich in einem Beitrag, der neutestamentliche Texte genauer unter die Lupe nimmt, die oft im Sinne einer Allversöhnungslehre interpretiert werden (VIII. »Allversöhnung«).

Auf die Vermittlung von Dr. Karl Stengel hin hat der Evangelische Verein Herrliberg die Druckkosten übernommen, wofür wir herzlich danken.

Wir widmen das Buch in Dankbarkeit dem Andenken unseres Lehrers Peter Stuhlmacher (1932–2025), der uns beide in die Auslegung des Neuen Testaments in gesamtbiblischer Perspektive eingeführt und uns über Jahrzehnte begleitet und gefördert hat. Er hat auch die Entstehung dieses Bandes angeregt und mit großem Interesse verfolgt.

Im Februar 2026

Hanna und Christian Stettler

Inhalt

Vorwort	7
---------------	---

TEIL 1 – DAS ZIEL

Christian Stettler

I. Der Himmel auf Erden	17
Gottes Wohnung bei den Menschen als Ziel der Heilsgeschichte	
1. Anfang und Ziel der biblischen Offenbarungsgeschichte	18
2. Himmel und Erde brechen auseinander	19
3. Einblicke in die himmlische Welt	19
4. Können Menschen Gott sehen?	20
5. Joh 1,1–18: Wie Gott sich zeigt	21
6. Paulus: »Gottes Bild« und die Schöpfung und Neuschöpfung von Himmel und Erde	22
7. Das Ziel: Der Himmel auf Erden	27

TEIL 2 – DIE STATIONEN

Hanna Stettler

II. Der Tod in biblischer Perspektive	31
1. Einleitung	31
2. Der Tod im Alten Testament	32
2.1 Der Tod als Rückkehr in den Schoß der Erde	32
2.2 Der Tod als Problem	33
2.3 Der Tod als Gottesferne	35
2.4 Hoffnung im Tod	36
2.5 Hoffnung über den Tod hinaus	37
3. Der Tod im Neuen Testament	38
3.1 Der Tod als allgemein menschliches Los	38
3.2 Der Tod als Folge der Sünde	39
3.3 Christi Tod als »Tod des Todes«	39
3.4 Jesu Macht über den Tod	39
3.5 Gestorben mit Christus	41
3.6 Leben und sterben im Licht des Sieges über den Tod	41

Hanna Stettler

III. Unsterblichkeit der Seele und Auferstehung der Toten im Neuen Testament	45
Die frühjüdischen Schriften als Achillesferse der Ganztodtheorie	
1. Einleitung	46
2. Worum geht es bei der Ganztodtheorie?	47
3. Die Ganztodtheorie in ökumenischer Perspektive	48
4. Die frühjüdischen Schriften als Achillesferse der Ganztodtheorie	50
4.1 Der Dualismus zwischen »hebräischem« und »griechischem« Denken als Voraussetzung der Ganztodtheorie	50
4.2 Die Seele in den frühjüdischen Schriften	51
4.3 Unsterblichkeit der Seele und Auferstehung in den frühjüdischen Schriften	53
4.4 Der Zwischenzustand im Frühjudentum	56
5. Die Erwartung des Lebens nach dem Tod im Neuen Testament	58
5.1 Allgemeine Beobachtungen	58
5.2 Jesustradition und Apostelgeschichte	58
5.2.1 Matthäus 10,28	58
5.2.2 Markus 8,35–38	59
5.2.3 Markus 12,18–27parr	59
5.2.4 Lukas 16,19–31	59
5.2.5 Lukas 23,43.46	60
5.2.6 Apostelgeschichte 7,55–60 und 12,15	61
5.3 Paulus	61
5.3.1 2. Korinther 12,1–4	62
5.3.2 1. Korinther 5,5	62
5.3.3 2. Korinther 5,1–8	62
5.3.4 Philipper 1,21–23	64
5.4. »Unsterblichkeit« und »Unvergänglichkeit« in den Pastoralbriefen	66
5.4.1 2. Timotheus 1,10	66
5.4.2 2. Timotheus 4,18	67
5.5 1. Petrus 3,19–20	67
5.6 Offenbarung 6,9–11	67
6. Ergebnis	68
Anhang mit den wichtigsten frühjüdischen Belegen, die im Text genannt werden	69

Christian Stettler

IV. Die Auferstehung des Leibes 79

Ihr Ort in der biblischen Theologie und ihre Bedeutung für das christliche Leben und Zeugnis

Einleitende Bemerkungen	79
1. Auferstehungshoffnung im Alten Testament	80
1.1 Die Wiederherstellung der Schöpfung als Horizont der Auferstehung	80
1.2 Jesaja 25,8 und 26,19	81
1.3 Ezechiel/Hesekiel 37,1–14	84
1.4 Daniel 12,1–3	93
1.5 Fazit	96
2. Auferstehung im Neuen Testament	98
2.1 Endzeitliche leibliche Auferstehung	98
2.2 Präsentische geistliche Auferstehung	99
2.3 Die leibliche Auferstehung Jesu	100
3. Die Bedeutung der Auferstehungshoffnung für das christliche Leben	107
3.1 Die Auferstehungshoffnung als Antwort auf den Materialismus	107
3.2 Die Auferstehungshoffnung als Antwort auf Zerrbilder des christlichen Lebens	110
4. Die Bedeutung der Auferstehungshoffnung für das christliche Zeugnis	111

Christian Stettler

V. Christus wird die Welt richten 113

Was bedeutet das für unser Leben hier und jetzt?

Vorbemerkungen	114
1. Christus wird die Welt richten: Das Zeugnis des Neuen Testaments	115
1.1 Wer? Christus wird richten	115
1.2 Warum? Das biblische Verständnis des Gerichts	117
1.3 Wie? Gegenstand und Maßstab des Gerichts	119
a) Die Werke	119
b) Stellung zum Menschensohn	120
c) Warum diese zwei Kriterien?	121
d) Lohn	125
e) Also doch das Gesetz?	126
2. Was bedeutet das für unser Leben hier und jetzt?	128
2.1 Gelassenheit: Der Richter ist Jesus	128
2.2 Motivation: Leben nach der Ordnung des Gottesreichs	129

12 Inhalt

2.3	Trost: Christus wird Recht schaffen, das Leiden hat nicht das letzte Wort	133
2.4	Entlastung: Das Schönste kommt noch	134
2.5	Schluss	135

TEIL 3 – DER WEG

Hanna Stettler

VI. Die Rechtfertigung des Gottlosen 139

Die paulinische Rechtfertigungslehre in alter und neuer Perspektive

1.	Einleitung	140
1.1	Was ist Rechtfertigung?	140
1.2	Ist die Rechtfertigungslehre das Zentrum der paulinischen Theologie?	140
2.	Forschungsüberblick	141
2.1	Die wichtigsten Vertreter der New Perspective	141
2.2	Die wichtigsten Gegner der New Perspective	143
3.	Rechtfertigung im 1. Korintherbrief (einem frühen Brief des Paulus)	145
4.	Rechtfertigung im Galaterbrief (dem vielleicht frühesten Brief des Paulus)	146
5.	Rechtfertigung in vorpaulinischen Formeln	147
6.	Rechtfertigung im Alten Testament und im Frühjudentum	148
7.	Rechtfertigung in der Lehre Jesu	149
8.	Rechtfertigung im Jakobus-, im Epheser- und im Titusbrief	151
9.	Die paulinische Rechtfertigungslehre	151
10.	Fazit	152
10.1	Was ist Rechtfertigung?	152
10.2	Old oder New Perspective?	153
11.	Aktuelle theologische Relevanz	154
Anhang: Literatur zur New Perspective on Paul		154
Vertreter der Old Perspective		154
Vertreter der New Perspective		154
Vermittlungsversuche zwischen Old und New Perspective		155

Hanna Stettler

VII. Ist Paulus der Erfinder der Rechtfertigung aus Glauben? 157

1.	Einleitung	158
2.	Frühe Aussagen des Paulus zur Rechtfertigung	159
2.1	Rechtfertigung in den frühen Schriften des Paulus	159
2.2	Der Galaterbrief als frühes Werk des Paulus	162

2.3	Vorpaulinische Aussagen über die Rechtfertigung bei Paulus	163
2.4	1. Korinther 15,3-5 – eine frühchristliche Zusammenfassung des Evangeliums	166
3.	Rechtfertigung in der Jesus-Tradition: Das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner in Lukas 18,9-14	169
3.1	Allgemeine Bemerkungen	170
3.2	Exegese	170
3.3	Hinweise auf den Ursprung des Gleichnisses	175
3.4	Kohärenz des Gleichnisses mit dem Wirken und der Lehre Jesu	177
4.	Jesus und Paulus	177
5.	Lukas 18 und Galater 2,16/Römer 3,20-28 – Ein Vergleich	179
5.1	Ähnlichkeiten zwischen dem Gleichnis in Lukas 18 und Gal 2,16/Röm 3,20-28	179
5.2	Erklärung der Ähnlichkeiten zwischen dem Gleichnis und der Lehre des Paulus	182
a)	Lukas hat sie von Paulus übernommen und in ein Gleichnis verpackt	182
b)	Die Ähnlichkeiten sind reiner Zufall	183
c)	Die Ähnlichkeiten beruhen auf einer gemeinsamen Kenntnis des Alten Testaments.	184
d)	Eine vierte Möglichkeit wäre, dass diejenigen, die das Prinzip in Gal 2,16 formuliert haben, die Tradition hinter Lk 18,9-14 kannten.	185
5.3	Kriterien zur Bewertung von Anspielungen und Anklängen an die Jesus-Tradition	185
a)	Der Ort von Lukas 18 in der Tradition	185
b)	Mögliche historische Verbindungen zwischen Jesus und Paulus	186
c)	Anspielung oder Echo?	189
5.4	Die Unterschiede zwischen Lukas 18 und der Rechtfertigungslehre des Paulus	189
6.	Fazit	190
Anhang:	Literatur zum Thema »Jesus and Paulus« in Auswahl	191
a)	Literatur, die weder auf historischer noch auf theologischer Ebene eine signifikante Verbindung zwischen Jesus und Paulus sieht	191
b)	Literatur, die zwar eher keine historische Verbindung, wohl aber eine signifikante theologische Übereinstimmung zwischen der Reich-Gottes-Verkündigung Jesu und der Rechtfertigungslehre des Paulus sieht	192

14 Inhalt

- c) Literatur, die sowohl für eine historische Verbindung als auch eine wesentliche theologische Übereinstimmung zwischen Jesus und Paulus eintritt 192

Christian Stettler

VIII. Allversöhnung 195

Rettet Christus alle Menschen?

1. Allversöhnung – die zentralen Fragen 196
2. Paulinische Schlüsseltexte zur universalen Reichweite der Versöhnung 201
 - 2.1 2. Korinther 5,19–20 202
 - 2.2 Kolosser 1,19f 204
 - 2.3 Römer 5,6–11 206
 - 2.4 Römer 5,18f 208
 - 2.5 Römer 11,32 209
 - 2.6 Weitere neutestamentliche Texte 209
 - 2.7 Fazit 210
3. Paulinische Texte über den doppelten Ausgang des Endgerichts ... 210
 - 3.1 Paulus und die jüdische und urchristliche Gerichtserwartung 210
 - 3.2 Römer 2,5–12 213
 - 3.3 Warnungen vor den Ausschluss vom Reich Gottes 214
 - 3.4 Texte über Umkehr, die vor Verurteilung im Gericht bewahrt 215
 - 3.5 Texte über den untadeligen Zustand zum Zeitpunkt des Gerichts 219
 - 3.6 Fazit 220
4. Was steht auf dem Spiel? 221

Literaturverzeichnis 223

Nachweis der Erstveröffentlichungen 243

Teil 1 – Das Ziel

I. Der Himmel auf Erden

Gottes Wohnung bei den Menschen als Ziel der Heilsgeschichte

Christian Stettler

Zusammenfassung

Dieser Beitrag beschreibt die biblische Heilsgeschichte als Weg von der ursprünglichen Einheit von sichtbarer und unsichtbarer Welt über deren Trennung bis zu ihrer endgültigen Wiedervereinigung. Ziel der Bibel ist der »Himmel auf Erden«: Gottes Wohnung bei den Menschen, wie sie in Offb 21–22 geschildert wird. Am Anfang lebt Gott in unmittelbarer Gemeinschaft mit den Menschen (Gen 1–3). Durch den Sündenfall zerbricht diese Einheit; Gottes Gegenwart wird den Menschen entzogen. Im Alten Testament gibt Gott nur punktuelle Einblicke in seine himmlische Welt. Was Menschen dabei wahrnehmen können, ist allerdings nicht Gott selbst, sondern lediglich seine Offenbarungsgestalt. In der Heilsgeschichte schafft Gott Orte, an denen sich Himmel und Erde erneut berühren (Sinai, Stiftshütte, Tempel), doch die Gemeinschaft mit ihm bleibt stark begrenzt. Die entscheidende Wende bringt das Neue Testament: Nach Joh 1,1–18 und 14,9 ist Jesus das Fleisch gewordene ewige Wort Gottes, die sichtbare Offenbarung des unsichtbaren Gottes. Paulus zeigt in Kol 1,15–20, dass Jesus Ursprung, Erhalter und Ziel der gesamten Schöpfung ist – der sichtbaren und unsichtbaren Welt. Durch Kreuz und Auferstehung wird die Versöhnung von Himmel und Erde ermöglicht. Für die Einzelnen wird diese Versöhnung wirksam, wo sie das Wort von der Versöhnung im Glauben annehmen. Die Kirche ist bereits neue Schöpfung, wo sich Himmel und Erde begegnen. Am Ende steht die Vollendung (Offb 21–22): Das Neue Jerusalem kommt aus dem Himmel auf die Erde herab, Gott wohnt sichtbar bei den Menschen, und Himmel und Erde sind endgültig vereint.

Abstract

This article describes the biblical history of salvation as a journey from the original unity of the visible and invisible worlds, through their separation, to their final reunion. The goal of the Bible is »heaven on earth«: God's dwelling among humankind, as described in Revelation 21–22. In the beginning, God lives in direct communion with humankind (Genesis 1–3). The Fall breaks this

unity; God's presence is withdrawn from humankind. In the Old Testament, God grants occasional glimpses into his heavenly world. What human beings can perceive, however, is not God himself, but only his revealed manifestation. In the history of salvation, God creates places where heaven and earth meet anew (Sinai, tabernacle, temple), but human communion with him remains strongly restricted. The New Testament brings about the decisive turning point: according to John 1:1–18 and 14:9, Jesus is the eternal Word of God made flesh, the visible revelation of the invisible God. In Colossians 1:15–20, Paul shows that Jesus is the origin, sustainer and goal of all creation – of the visible and invisible world. Through His cross and resurrection, the reconciliation of heaven and earth is made possible. For individuals, this reconciliation becomes effective when they accept the word of reconciliation in faith. The Church is already a new creation, where heaven and earth meet. In the end, heaven and earth will finally be united (Rev 21–22): the New Jerusalem will come down from heaven to earth and God will dwell visibly among human beings.

1. Anfang und Ziel der biblischen Offenbarungsgeschichte

Das Neue Testament, ja die ganze biblische Gottesoffenbarung mündet in die gewaltige Schau, in der Johannes sieht, wie Himmel und Erde neu werden und die himmlische Stadt auf die neue Erde herabkommt (Offb 21,1–22,5). Der Himmel auf Erden: Das ist das Ziel der ganzen biblischen Heilsgeschichte. Himmel und Erde sind vereint. Die Wohnung Gottes ist nicht mehr in einem transzendenten Himmel, zu dem die Menschen keinen Zugang haben; jetzt heißt es: »Siehe da, die Wohnung Gottes *bei den Menschen*« (Offb 21,3).

Die neue Schöpfung ist Gottesstadt und Gottesgarten, Tempel und Braut, Gottesvolk und erneuerter Kosmos in einem. Wie schon in den alttestamentlichen Verheißungen über diesen großen Zielpunkt der Geschichte, so sind auch hier viele Bilder miteinander verwoben. Sie beleuchten die vielen Facetten der *einen* großen, letzten Realität.¹

Himmel und Erde kommen zusammen. Wir finden dasselbe auch am Anfang der Bibel, im Garten Eden (Gen 2–3).² Auch hier sind Himmel und Erde vereint, hier wandelt Gott im Garten (Gen 3,8) und spricht mit den Menschen von An-

¹ Als alttestamentliches Beispiel sei hier Jes 65,16–25 genannt: Das kommende Neue wird hier geschildert als neues Jerusalem, als erneuertes Gottesvolk und als neuer Himmel und neue Erde (s. dazu KRAUS, Jesaja 40–66, 239–243).

² Siehe dazu KILCHÖR, *Wie im Himmel*.

gesicht zu Angesicht (Gen 2,16–17). Hier ist die geistliche Welt sichtbar-leibliche Realität.

Der vorliegende Beitrag ist ein Versuch, mit groben Strichen nachzuzeichnen, wie sich die gesamte biblische Heils- und Offenbarungsgeschichte zwischen diesen beiden Polen bewegt: der Verbindung von Himmel und Erde am Anfang und am Ende, auf den ersten und den letzten Seiten der Bibel.³

2. Himmel und Erde brechen auseinander

Mit dem Sündenfall bricht auseinander, was vorher zusammen war. Die Menschen »verstecken« sich vor Gott wegen ihrer Sünde, sie können ihm nicht mehr offen und direkt begegnen (Gen 3,10).⁴ Der Bruch wird permanent: Cherubim und ein Flammenschwert bewachen den Eingang zum Garten Eden, den Menschen ist der Zutritt zur Gotteswelt fortan verwehrt (Gen 3,23–24). Die Welt bricht auseinander in Immanenz und Transzendenz, sichtbare und unsichtbare Welt. Gottes Welt ist den Menschen fortan entzogen. Während er sich am Anfang inmitten des Gartens Eden und der Menschen bewegte, sind sein Thron und sein Thronrat, die himmlische Versammlung der Engel, für die Menschen nicht mehr zugänglich. Gottes Welt befindet sich nun »im Himmel«, in einer unsichtbaren, unzugänglichen Dimension; die Versuche der Menschen, in den Himmel zu steigen, müssen scheitern (Gen 11,1–9).

3. Einblicke in die himmlische Welt

An einigen Stellen gibt uns die Bibel dennoch einen Einblick in die himmlische Welt des göttlichen Thronsaals, so in den Visionen von Jesaja, Micha ben Jimla und Johannes (Jes 6; 1Kön 22,19–23; Offb 4–5). Aber es sind nur wenige Auserwählte, welche Zugang erhalten zu Gottes Thronrat. Ein solcher Zugang geschieht nicht nur in Himmelsvisionen, sondern auch da, wo Gott hörbar mit Noach und Abraham spricht; wo Jakob von der Himmelsleiter träumt; wo Mose zu Gott hinaufsteigt auf den Gottesberg und dort die Gesetzestafeln empfängt; wo Aaron und seine Nachfolger einmal im Jahr das Allerheiligste betreten; wo

³ Als ausgezeichnete Studien zu diesem großen Bogen von Gen 1–3 zu Offb 21–22 seien empfohlen: ALEXANDER, From Eden; BRANNON, Hope. Hilfreich ist auch: ROBERTS, Gottes Plan.

⁴ Das hebräische Wort für »sündigen«, סָתָה /ḥatá, heißt möglicherweise »sich verstecken«; »Sünde« (חַטָּאת /ḥaṭṭát) wäre dann der Zustand des Sich-Versteckens (so KUCHI, Leviticus, 36–37; DERS., Study of Hata’).

der »Engel des HERRN« erscheint; wo Propheten etwas von der jenseitigen Welt hören oder sehen.

Nur bei sehr außergewöhnlichen Schwellenereignissen bekommt das Gottesvolk als Ganzes (oder ein Teil davon) etwas von der jenseitigen Welt zu sehen oder zu hören: beim Auszug aus Ägypten und auf der Wüstenwanderung in der Wolken- und Feuersäule,⁵ am Sinai in Wolken, Blitzen und Feuer, Donner und Posaunenschall und in der Stimme, welche die Zehn Worte spricht⁶; dann bei der Einwohnung der Herrlichkeit Gottes in der Stiftshütte und im salomonischen Tempel in der Wolke;⁷ in der Himmelsstimme bei Jesu Taufe und Verklärung und direkt vor seinem Leidensweg;⁸ in der Wolke bei Jesu Himmelfahrt;⁹ in Sturm und Feuerzungen an Pfingsten¹⁰.

Der Himmel ist den Menschen entzogen. Und doch gibt es von der Sinaioffenbarung an wieder einen Ort, an dem sich Himmel und Erde berühren. Gott erwählt Israel als sein Volk, in dessen Mitte er wohnt wie einst im Garten Eden (Ex 25,8; 29,45–46; 1Kön 6,13; 9,3 u. ö.). Im Tempel auf dem Zion berühren sich Himmel und Erde, wie einst in Eden, und die Symbolik des Paradieses findet sich in vielfältiger Weise im Tempel wieder.¹¹ Auch Israel als »Land, in dem Milch und Honig fließt« (Ex 3,8 u. ö.), symbolisiert den Garten Eden.¹²

4. Können Menschen Gott sehen?¹³

Nach dem Sündenfall ist Gott den Menschen entzogen. Wer ihn jetzt sieht, der stirbt: »Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht« (Ex 33,20). Zwar heißt es beim Bundesschluss am Sinai, dass die Ältesten auf dem Gottesberg »Gott schauen« und vor ihm essen dürfen. Sie sehen zumindest etwas von Gott; was genau, wird in weiteren Texten klarer. Mose darf zwar mit Gott sprechen, wie ein Freund, von Angesicht zu Angesicht (Ex 33,11), und er schaut »die Gestalt des HERRN« (Num 12,8). Und doch darf er Gottes »Angesicht« nicht sehen, er darf nur Gottes »Herrlichkeit« hinterherblicken, von

⁵ Ex 13,21–22; 14,19 etc.

⁶ Ex 19,17–19; 20,18–22; Dtn 5,4.22–26.

⁷ Ex 40,34–38; 1Kön 8,10–11.

⁸ Mt 3,17 par; 17,5 par; Joh 12,28.

⁹ Apg 1,9.

¹⁰ Apg 2,2–3.

¹¹ Siehe G. WENHAM, Sanctuary Symbolism, 19–25; ALEXANDER, From Eden 20–60; KILCHÖR, Wiederhergestellter Gottesdienst, 211–214.

¹² Siehe ROBERTSON, The Israel of God, 3–25; DERS., Understanding the Land of the Bible, 7–13.

¹³ Vgl. zum Folgenden C. STETTLER, Kolosserhymnus, 111–114.

hinten, wenn sie an ihm vorübergegangen ist; während sie vorübergeht, bedeckt Gott mit seiner Hand die Höhle, in der Mose sich aufhält (Ex 33,18–23). Und immer, wenn Gottes Herrlichkeit sich für Israel sichtbar macht, ist der Lichtglanz zugleich auch verhüllt in einer Wolke: in der Wolkensäule des Exodus, in der Wolke, welche die Stiftshütte und den Tempel erfüllt. Wenn Gott etwas von sich zeigt, verhüllt er sich zugleich.

Wie Mose begegnet auch Elija Gott auf dem Gottesberg, aber er sieht ihn nicht, sondern erfährt ihn nur im »wortlosen Schweigen«, und als Gott dann mit ihm spricht, verhüllt Elija sein Haupt (1Kön 19,11–13). Jesaja »sieht den Herrn, hoch und erhaben«, er beschreibt aber nur, wie der Saum von Gottes Gewand schon den ganzen Tempel ausfüllt; Gottes Gegenwart wird von Rauch verhüllt, und Jesaja schildert die Serafim, die Gott unablässig »heilig, heilig, heilig« zu rufen (Jes 6,1–4). Ezechiel schaut Gottes »Herrlichkeit« (Ez 1,4–28); das Zentrum des Geschauten ist »eine Ähnlichkeit wie ein Aussehen eines Menschen« (V. 26) – vorsichtiger könnte er es nicht ausdrücken.

5. Joh 1,1–18: Wie Gott sich zeigt

Wenn Menschen Gottes »Herrlichkeit« oder sogar Gottes »Gestalt« sehen – was sehen sie da? Joh 1,18 bringt es so auf den Punkt: »Niemand hat Gott je gesehen.« Gott lässt sich erkennen, aber das, was Menschen sehen dürfen, ist strenggenommen nicht Gott selber, sondern seine »Offenbarungsgestalt«, seine für Menschen sichtbar oder hörbar gemachte »Außenseite«. Das Alte Testament kennt neben »Gestalt« und »Ähnlichkeit« viele weitere Begriffe für diese Offenbarungsgestalt Gottes: Herrlichkeit, Licht, Name, der Engel des HERRN¹⁴, Weisheit, Wort.

Der Anfang des Johannesevangeliums fasst den Weg der Offenbarungen Gottes kurz zusammen, v. a. anhand des Begriffs von Gottes »Wort«.¹⁵ Am Anfang tritt es als das Schöpfungswort in Erscheinung, als das göttliche »Es werde« von Gen 1. Weil alles durch dieses Wort geschaffen ist, trägt auch alles seinen Stempel. Alles Leben kommt von ihm, und weil sein Licht alle Menschen erleuchtet, ist ihnen Weisheit und Erkenntnis möglich. Trotzdem erkennen sie ihn nicht (Joh 1,1–5.9–10). Dann kommt Gottes Wort »in das Seine«, zu Israel, durch Mose und die Propheten. Hier nehmen es die einen auf und werden dadurch zu

¹⁴ Der Engel des HERRN ist eine Offenbarungsgestalt von Gott selber, wie in Texten deutlich wird, welche »HERR« und »Engel des HERRN« austauschbar verwenden. Er ist zu unterscheiden von den Engeln als geschaffenen Wesen (vgl. Kol 1,16) (s. PROCKSCH, *Theologie des Alten Testaments*, 421–425).

¹⁵ Ich schließe mich im Folgenden der Auslegung von Hartmut Gese an, die mich am meisten überzeugt (GESE, *Johannesprolog*, 152–201).

Gottes Kindern; andere lehnen es ab (Joh 1,11–13). Dann der »Paukenschlag« von Joh 1,14: »Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit.« Johannes macht hier klar: Der Messias Jesus Christus ist niemand anderes als das Wort Gottes aller Zeiten, nun eben Fleisch geworden. Alle Offenbarung Gottes – durch die Schöpfung, das Licht der Weisheit und das Wort der Propheten – gipfelt im fleischgewordenen Wort, dem Messias Jesus.

Johannes folgert aus diesem Drama von Gottes Offenbarung: »Niemand hat Gott je gesehen; der einziggeborene Gott, der in des Vaters Schoß ist, der hat ihn bekannt gemacht« (Joh 1,18). Alles, was Menschen jemals von Gott gesehen und gehört haben, kam und kommt von Jesus, einerlei, ob vor oder nach seiner Fleischwerdung. Wo also Menschen im Alten Testament wie Jesaja etwas von Gott sehen durften, da haben sie Jesus gesehen, den noch nicht Fleisch Gewordenen (Joh 12,41). Jesus war schon immer Gottes Offenbarungsgestalt, und nicht erst nach seiner Inkarnation gilt sein Wort: »Wer mich sieht, der sieht den Vater« (Joh 14,9).

6. Paulus: »Gottes Bild« und die Schöpfung und Neuschöpfung von Himmel und Erde

Eine ähnlich dichte und umfassende Darstellung des Dramas von Gottes Offenbarung wie in Joh 1 finden wir bei Paulus in Kol 1,15–20. V. 15 bezeichnet Jesus als das »Bild des unsichtbaren Gottes«¹⁶. Damit ist nicht gemeint, dass Jesus ein »Abbild« Gottes wäre wie Adam und Eva, sondern dass er Gottes »Gestalt« ist, seine Offenbarungsgestalt, mit der er sich auch schon im Alten Bund den Menschen gezeigt hat. Wenn es also in Gen 1,26–27 heißt, dass Gott den Menschen »nach seinem Bilde« schuf, dann versteht Paulus das so, dass der noch nicht Mensch gewordene Sohn Gottes dieses »Bild« war, dessen Vorbild das erste Menschenpaar nachempfunden wurde. Und wenn ein Christ durch den Geist Gottes erneuert wird »nach dem Bild dessen, der ihn erschaffen hat« (Kol 3,10), dann ist auch hier Jesus als das Bild des Schöpfers gemeint, nach dessen Vorbild Christen erneuert werden. Jesus ist die sichtbare »Außenseite« des unsichtbaren Gottes. Wo immer Menschen den wahren Gott erfahren, begegnen sie Jesus.

In den folgenden Versen, Kol 1,15b–20, werden die biblischen Aussagen über Himmel und Erde in gewaltiger Dichte auf den Punkt gebracht. Alles ist bezogen auf den, der das »Bild Gottes« ist: Alles kommt von ihm her, besteht durch ihn und geht auf ihn zu. Jesus ist nicht »nur« der Erlöser einzelner Menschen, sondern seine Person und sein Werk, bis hin zu seinem Tod am

¹⁶ Auch in 2Kor 4,4 heißt Jesus »Bild Gottes«. Zum Folgenden s. C. STETTLER, Kolosserhymnus, 104–132.

Kreuz, betrifft Himmel und Erde in ihrer gesamten Existenz, und zwar in der ersten Schöpfung wie in der neuen Schöpfung.

Der Hymnus-artige Text Kol 1,15–20 ist in zwei parallele Strophen gegliedert. Beide Strophen haben zum Thema, welche Stellung und Bedeutung Jesus für Himmel und Erde, eben für »Alles« hat (oder, wie man auch übersetzen kann, für »das All«). Die erste Strophe (Kol 1,15–17) spricht von der ersten Schöpfung, die zweite (V. 18–20) von der neuen Schöpfung.

Bei genauerem Hinsehen finden wir in beiden Strophen dieselben Stichwörter:¹⁷ »erschaffen/Schöpfung«, »Himmel und Erde«, »alles/All«, »der Erste/Erstgeborene« (und damit eng verbunden »Anfang« und »Haupt«, s. u.) sowie »in ihm, durch ihn, auf ihn hin«. Diese Stichwörter sind hier der Deutlichkeit halber hervorgehoben:

(15) Er ist das Bild des unsichtbaren Gottes,
der *Erstgeborene* (vor) *aller Schöpfung*.

(16) Denn *durch ihn* ist *alles geschaffen* worden
im *Himmel* und auf der *Erde*,
das Sichtbare und das Unsichtbare,
es seien Throne oder Herrschaften
oder Gewalten oder Mächte:

Alles ist durch ihn geschaffen und auf ihn hin;

(17) und er ist vor *allem*,
und *alles besteht durch ihn*.

(18) Und er ist das *Haupt* des Leibes, (nämlich) der Gemeinde.
Er ist der *Anfang*, der *Erstgeborene* aus den Toten,
damit er in *allem* der *Erste* sei.

(19) Denn es gefiel der ganzen Fülle (Gottes), *in ihm* zu wohnen

(20) und *durch ihn* *alles* zu versöhnen *auf ihn hin* –

(19) indem er Frieden gemacht hat durch das Blut seines Kreuzes –
(um) *durch ihn* (zu versöhnen), was auf der *Erde* und was im *Himmel* ist.

Diese hervorgehobenen Stichwörter bieten uns den Schlüssel für das Verständnis des Texts. In gewisser Weise finden sie sich nämlich alle im ersten Satz der Bibel: »Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde« (Gen 1,1).

Der hebräische Ausdruck »im Anfang« (בְּרֵאשִׁית/*b^ereschít*) besteht aus zwei Komponenten:

- aus der Präposition בְּ/*be*, die man mit »in/durch/auf... hin« übersetzen kann
- aus dem Nomen רֵאשִׁית/*rešít*, das »Anfang, Erster« bedeutet, die gleiche hebräische Wurzel hat wie »Haupt« (רֹאשׁ/*roš*) und manchmal parallel steht mit »Erstgeborener« (בְּכוֹר/*b^ekór*).

¹⁷ Zum Folgenden s. C. STETTLER, Kolosserhymnus, 133–159.314–318.

Statt »Im Anfang schuf Gott...«, kann man also auch übersetzen: »Durch den Ersten schuf Gott...«, oder: »Auf den Ersten hin schuf Gott...«, und statt »Erster« kann man auch »Haupt« oder »Erstgeborener« einsetzen. Ein früher rabbinischer Kommentar zum Buch Genesis, Bereschit Rabba, belegt, dass man im damaligen Judentum diese unterschiedlichen Übersetzungsmöglichkeiten von Gen 1,1 tatsächlich diskutiert hat.

Und noch etwas ist in diesem jüdischen Kommentar belegt, was für das Verständnis von Kol 1,15–20 entscheidend ist: In typisch rabbinischer Weise hat man Gen 1,1 über das Stichwort *רֵאשִׁית*/*rešît* mit einer weiteren alttestamentlichen Stelle verbunden, wo dieses Stichwort ebenfalls im Zusammenhang mit der Schöpfung vorkommt: Spr 8,22. Hier sagt Gottes Weisheit über sich selber: »Der HERR hat mich gehabt als *רֵאשִׁית*/*rešît* (Anfang/Ersten) seines Weges, als erstes seiner Werke von jeher.« In den folgenden Versen (Spr 8,23–31) führt die göttliche Weisheit weiter aus, wie sie vor der Schöpfung schon bei Gott war und bei allen Schöpfungswerken zugegen. Der rabbinische Kommentar folgert aus der Stichwortverbindung von Gen 1,1 mit Spr 8,22: Gott hat Himmel und Erde »durch den *רֵאשִׁית*/*rešît*« geschaffen, durch die göttliche Weisheit, die schon vor der Schöpfung bei Gott war. Dass Gott Himmel und Erde durch seine Weisheit oder durch sein Wort geschaffen hat, wird anderswo im Alten Testament ja ausdrücklich gesagt, etwa in Ps 33,6; 104,24; Spr 3,19–20.¹⁸

Genau dieses Verständnis von Gen 1,1 im Licht von Spr 8,22–31 steht auch im Hintergrund von Kol 1,15–17. Jesus ist der »Erste« und »Erstgeborene«. Er war »vor allem«, weil er die »Gestalt Gottes« ist. Gott hat »alles im Himmel und auf Erden«¹⁹ geschaffen »in ihm«, »durch ihn« und »auf ihn hin«. Ursprung, gegenwärtiger Erhalter und Ziel der Welt ist *er*. Es gibt nichts, was nicht durch ihn geschaffen ist und deshalb seinen Stempel trägt. Sogar die unsichtbare Welt verdankt ihre Existenz Jesus, wie Paulus speziell betont, auch die Engel- und Dämonenmächte, vor denen die Christen in Kolossä eine überzogene Ehrfurcht verspürten (vgl. Kol 2,10.18).

Dass Jesus der »Erste« ist und alles »in ihm«, »durch ihn« und »auf ihn hin« geschaffen wurde, gilt nicht nur für die erste Schöpfung, sondern nach Kol 1,18–20 auch für die neue Schöpfung. Auftakt der neuen Schöpfung war Jesu Auferstehung: Hier hat er als Erster die kosmisch-leibliche Neuschöpfung erfahren. Hier ist punktuell jenes umfassende Neuwerden der Welt Wirklichkeit gewor-

¹⁸ Im frühjüdischen Schrifttum z. B. Weish 9,1 und Sir 24. Zur Schöpfung durch Gottes Weisheit oder Wort s. GESE, Weisheit, 218–248.

¹⁹ Mit der Formulierung »alles im Himmel und auf Erden« (V. 16) bzw. »alles auf Erden und im Himmel« (V. 20) ist nicht gemeint, dass nur der Inhalt von »Himmel und Erde« geschaffen und versöhnt worden wäre, nicht »Himmel und Erde« selber. Vielmehr ist der Ausdruck (wie in 1Chr 29,11) eine Abkürzung für ausführlichere, präzisere Formulierungen wie »Himmel und Erde und alles, was in ihnen ist« (Gen 2,1; Neh 8,6 u. a.).